



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
153 (1942)**

337 (8.12.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-365906](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-365906)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Verlag: Schellings- und Hauptstraße 11, 4-6, Mannheim. Telefon: 240 51. Postfach-Nr. 175 90. Druckverlag: Remzell Mannheim.

Mannheimer Neues Tageblatt

Verlag: Schellings- und Hauptstraße 11, 4-6, Mannheim. Telefon: 240 51. Postfach-Nr. 175 90. Druckverlag: Remzell Mannheim.

Dienstag, 8. Dezember 1942

158. Jahrgang — Nummer 337

Japan zum Endsieg bereit...

Erklärung des japanischen Ministerpräsidenten zum Jahrestag des Kriegsbeginns

(Zusammenfassung der Rede)

— Tokio, 8. Dezember.

Premierminister Tojo erklärte am Dienstag nachmittags in seiner Ansprache am Nakasunehi-Schrein:

„Japan, das in dem letzten abgelaufenen Jahr die strategischen und wirtschaftlichen Grundlagen für den Endsieg über Großbritannien und die USA gelegt hat, ist nunmehr vollkommen bereit, eine Schlacht nach der anderen zu gewinnen, bis der Tag kommt, wo die Feinde auf die Knie angeworben sind.“

Tojo stellte fest, daß die reichen Schätze in den ehemaligen englischen und amerikanischen Südpazifikgebieten in weniger als sechs Monaten nach Ausbruch des Krieges zu japanischer Verfügung kämen. Diese Gebiete seien nunmehr zu den großen Kraftquellen der japanischen Kriegsmacht geworden.

Tojo erklärte dann: Die Taktik der Wirtschaftskriegsführung, die der Feind nur dem Krieg gegen Japan anwandte, wird jetzt von Japan gegen ihn selbst gerichtet. Den Feinden fehlen die wichtigsten Rohstoffe aus dem Südpazifik, und sie müssen daher große Schwierigkeiten durchmachen.

Tojo schloß mit den Worten:

„Leider war die deutsche Luftwaffe überlegen“

Die britische Presse zieht Fazit über die bisherigen Kämpfe in Tunesien / Die amerikanische Niederlage bei Tabourba

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Stockholm, 5. Dezember.

Da sich die Rückschlüsse der allierten Armeen in Tunesien nun nicht länger verhehlen lassen, hat sich die schwedische Korrespondenz melden, die englische Presse auf Anweisung aus der Downingstreet etwas umgekehrt und jetzt nunmehr ein Spiel mit verteilten Rollen. Während ein Teil der Mächte bemüht ist, die militärische Gewandtheit der Deutschen zu betonen und immer wieder geistlich zu betonen, daß nicht der getriebene Grund an einer ersten Beunruhigung bestehe, ist anderen Blättern die Aufgabe zugefallen, die Rückschlüsse zu erklären. General Andersons Vormarsch ohne ausreichende Luftunterstützung, so heißt es, sei damals ein großes Wagnis gewesen. Wenn dieses Wagnis gelungen wäre, hätte man viel erreicht und deshalb hätte es eben unternommen werden müssen.

Weiter sei das Wagnis jedoch an der zahlenmäßigen und materiellen Überlegenheit der Achsenstreitkräfte gescheitert. Besonders die deutsche Luftwaffe habe mit unerhörter Schnelligkeit gearbeitet und habe wieder einmal den Schlüssel zur Lage.

Die englischen Zeitungen geben heute die frühere amerikanische Kritik an den Leistungen der britischen Strategen und Kampfbereitschaft mit Jäh und Stillschweigen zurück. Da in Nordafrika der amerikanische General Eisenhower den obersten Befehl führt, deshalb auch die oberste Verantwortung trägt, stimmt man in London ein Blatt vor den Mund.

In einem Bericht des Londoner Nachrichtenbüros wird heute morgen erklärt,

der „Erfolg“ der Landung an der marokkanischen und algerischen Küste habe seinerzeit in England und Amerika den Eindruck hervorgerufen, daß Bileta und Tunis (das so gut wie gefallen ist) diese Anfallung habe als ein völlig irreführendes Ereignis, und es sei deshalb gut, keinerlei schnelle Ergebnisse zu erwarten.

Ironisch wird in einem für Nordamerika bestimmten Londoner Rundfunkbericht erklärt: „Es hätte über die Macht der Luftwaffe der Expeditionen Eisenhauers hinauszuweisen, den Feind über Tunis zum Kampf zu zwingen und zu schlagen. Jedoch ist es der Luftwaffe der Achsenmächte gelungen, sämtliche Streitkräfte an einem Punkt zu konzentrieren und damit eine neue Situation zu schaffen.“

In einem weiteren englischen für Nordamerika bestimmten Bericht wird die vom deutschen Oberkommando der Wehrmacht befohlene Schlacht bei Tabourba offen zugegeben. Man erklärt, die eigenen Truppen hätten schwere Verluste an Menschen und Material erlitten und seien vor allem durch überlegene deutsche Luftstreitkräfte trotz heftiger Gegenwehr zurückgeworfen worden. Gleichzeitig wird von einem Militärattaché in den britischen Rundfunk festgestellt, die deutsche Truppenführung zeige eine „überaus hohe Generalität“, die den Achsenmächten starke Vorteile in die Hand gebe. Gehört auf die innere Verteidigungslinie sei sie in der Lage, ihre Truppen stets dort zusammenzuführen, wo sie im richtigen Augenblick gebraucht würden.

Anstatt sofort nach Beginn der Feindseligkeiten über das tunesische Hochland mit leichten Panzerstreitkräften gegen Anta und Bileta vorzugehen, teilte der bekannte Militärkritiker Vidler in der „Daily Mail“ mit, hätte das englisch-amerikanische Oberkommando versögert, um zuerst die als notwendig erachtete Truppenkonzentration durchzuführen. Die Streitkräfte der Achsenmächte hätten diese Zeit benutzt, um ihre Stellungen auszubauen und überlegene Luftstreitkräfte heranzuführen. Das Ergebnis dieser verfehlten Taktik, fährt Vidler fort, sei nunmehr die Überlegenheit der Achse im tunesischen Luftkampf, da nicht nur die vorangehenden alliierten Stützpunkte, sondern auch die im Aufmarsch befindlichen Verbände vernichtenden Luftangriffen ausgesetzt seien.

Auf der anderen Seite schreiben die schwedischen Korrespondenten, tröste man sich noch immer mit der Hoffnung auf eine baldige Wendung und ergeht sich in dunklen Andeutungen über bevorstehende große

„So ist die Welt in das Hauptkapitel zur Vernichtung der englisch-amerikanischen Front eingetreten. Japan, die asiatischen Mächte und die Achsenmächte in Europa stehen eng verbündet im Kampf für das gemeinsame Ideal.“

Mehr als die Hälfte der etwa 600.000 Mann, die den japanischen Truppen in den Kämpfen von den Alliierten bis zu den Inseln im Pazifik gegenüberstanden, ist vernichtet worden, gibt die Presseabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers bekannt. Außer den 30.000 Gefangenen ließ der Feind 51.000 Tote auf den Kampfplätzen zurück.

Die japanischen Verluste an Taten und Verwundeten betragen 21.170 Tote, 47.516 Mann. Die Auslieferung wurde Ende Oktober abgeschlossen.

Die Erfolgsbilanz der japanischen Marine

— Tokio, 7. Dez.

Die glänzenden Leistungen der Kaiserlichen Marine im ersten Jahr des großasiatischen Krieges, die in den Annalen der Seefriede in der Welt unerreicht dastehen, werden in einer Zusammenfassung der japanischen Nachrichtenagentur Domei zusammengefaßt.

Verloren wurden insgesamt 302 Kriegsschiffe, beschädigt 133 Kriegsschiffe, erbeutet neun Kriegsschiffe.

Ereignisse in Tunesien und Libyen. Dabei vergißt man ganz, daß man in London bereits Mitte vorigen Monats für die erste Dezemberwoche die vollständige Eroberung Tunesiens durch General Andersons Armee angekündigt hatte. Anzusehen ist es anders gekommen.

Der Rückzug bei Tabourba

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Bern, 8. Dezember.

Ein Sonderkorrespondent der United Press, der bei den britisch-amerikanischen Verbänden weilte, die bei Tabourba zurückgeworfen wurden, gibt folgende Darstellung der Kampfhandlungen: „Schon kurz nach Tagesanbruch begannen starke deutsche Luftangriffe, die sich sieben Stunden lang ununterbrochen fortsetzten. Ich

416 feindliche Handelschiffe mit einer Gesamttonnage von 2240.000 BRT wurden entweder versenkt oder beschädigt.

508 Schiffe mit einer Tonnage von 230.000 BRT wurden mit Beschuss befelegt, und 5798 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen oder beschädigt.

Die japanischen Verluste beliefen sich auf 41 Kriegsschiffe versenkt, 21 Kriegsschiffe beschädigt, 336 Flugzeuge wurden sich selbst in die feindlichen Hände und kehrten nicht mehr zurück.

Die verlorengegangenen japanischen Handelschiffe beliefen sich auf 65 Schiffe.

Japan verstärkt seine Kriegsflotte

— EP, Tokio, 8. Dezember.

Seit Ausbruch des Krieges hat Japan mehrere neue Schlachtschiffe, Flugzeugträger, Kreuzer und zahlreiche andere Einheiten in den Dienst gestellt, erklärte der japanische Marineminister, Admiral Hirose, am Montag. Viele andere Kriegsschiffe wurden auf Kiel gelegt. Bei allen Neubauten sind die letzten Erfahrungen aus dem Weltkrieg berücksichtigt worden. Japan, so schloß Kapitän Hirose, steht dem Schiffsbauprogramm der Vereinigten Staaten keineswegs unvorbereitet gegenüber.

Im ganzen Vormittag in einem Schützengraben und beobachtete die Turmangriffe der deutschen Luftwaffe, die immer wieder auf die analog-amerikanischen Tanks und Geschützstellungen niederfielen. Nach Ausbruch der Dunkelheit wurde der Rückzug beschlossen. Die Deutschen hatten verstanden, einen Ring um uns zu bilden. Eine schwere Wunde wurde von den deutschen Artillerie unter Feuer genommen. In aller Stille wichen wir unter Nachdruck im Schutz der Dunkelheit wieder fort, um dann langsam zurückzugehen. Für Strecken von fünf bis sechs Kilometern brauchten wir nahezu drei Stunden. Die deutsche Luftunterstützung wurde in der Hauptsache durch einen Kampfverband ausgeübt, der einen Hügel im Norden der britischen Stellungen besetzte, während im Süden zwei bis drei deutsche Artillerieformationen einen Regen bildeten.“

Zum Gegenangriff bei Kalinin angetreten

Im Terekgebiet über 6000 Gefangene gemacht / Heftige Sowjetangriffe im Donbogen gescheitert

(Zusammenfassung der RMZ)

— Aus dem Führerhauptquartier, 8. Dez.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Stoßtruppunternehmungen deutscher und rumänischer Truppen im Kaukasus wurden Panzer- und Kampfanlagen des Gegners aufgehoben. Württembergische Grenadiere behaupteten eine neu gewonnene Höhenstellung gegen heftige Gegenangriffe. In den weiter andauernden Kämpfen im Terekgebiet brachte ein Panzerkorps in den letzten sieben Tagen 6870 Gefangene ein, erbeutete oder vernichtete 16 gepanzerte Fahrzeuge, 94 Geschütze und zahlreiche Infanteriewaffen. Jagdflieger griffen im Tiefflug Bahnanlagen und Kraftfahrzeuge des Feindes an.

Im großen Donbogen nahmen die Sowjets gestern ihre heftigen Angriffe mit starken Panzerverbänden wieder auf. Sie brachen unter der Abwehr unserer Truppen, die durch deutsche und rumänische Kampfpläne unterstützt wurden, zusammen.

Im Abschnitt Kalinin—Ilmensee traten deutsche Truppen mit Panzern zum Gegenangriff an, durchbrachen die feindlichen Stellungen in einer Tiefe von 15 km und ließen auf den Versorgungswegen des Feindes. Seit Beginn der Abwehrschlacht am 25. November wurden im Bereich einer Armee über 2500 Gefangene gemacht, 1051 Panzer, zahlreiche Geschütze und Infanteriewaffen des Feindes vernichtet oder erbeutet.

Schwächere Angriffe der Bolschewisten südlich des Ladoga-Sees scheiterten im Abwehrfeuer aller Waffen bereits vor den deutschen Stellungen.

An der Curcuilla-Front bekämpfte Artillerie feindliche Kraftfahrzeugkolonnen und Batteriestellungen. In Tunesien hielten die Kämpfe mit einzelnen feindlichen Kampfgruppen an. Bei starken Luftangriffen gegen Philippville wurden vor Anker liegende Schiffe, Anlagen und Lagerhallen wiederholt getroffen und durch schnelle deutsche Kampfpläne eine Anzahl feindlicher Flugzeuge auf einem stark belegten Flugplatz zerstört.

Deutsche und italienische Jagdflieger schossen über Nordafrika bei einem deutschen Verlust acht feindliche Flugzeuge ab.

Im Westen verlor die britische Luftwaffe gestern fünf Flugzeuge. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst. Deutsche Jäger griffen am Tage



(Bericht des Sonder, W.)

Vertebralanlagen und Truppenunterkünfte an der englischen Südküste an

Transportverbände der Luftwaffe haben sich an der Ost- und im Mittelmeerraum an unentwegten, oft unter harter Feindeinwirkung stehenden Einheiten wieder hervorragend bewährt und vielfach zu entscheidenden Kampfhandlungen beigetragen.

Eitel Friedrich Prinz von Preußen gestorben

(Zusammenfassung der RMZ)

— Potsdam, 8. Dezember.

In der vergangenen Nacht erlag Eitel Friedrich Prinz von Preußen, zweiter Sohn des ehemaligen deutschen Kaisers, einem Herzschlag. Eitel Friedrich fand im 60. Lebensjahr.

Wladimir des Zeno zum finnischen Unabhängigkeitskämpfer. Der Zeno landete telegraphisch seine Glückwünsche an Staatspräsident Risti anlässlich des 25. Jahrestages der finnischen Unabhängigkeit.

Schwedischer Deutschender erhielt vier Monate Gefängnis. Wegen Verleumdung des Deutschen Reiches durch Herausgabe einer deutschfeindlichen Broschüre mit irreführenden Behauptungen und falschen Gerüchten, wurde der Schwede Israel Holm von dem Stockholmer Amtsgericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Frankische Journalisten von den Nordamerikanern in Algerien erschossen. Auf Befehl der nordamerikanischen Behörden in Algerien ist der französische Journalist Marcel Sautane erschossen worden. Marcel Sautane hatte sich als Verfasser einer arabischen Anzahl Romane und Gedichte sowie als Journalist einen Namen gemacht.

Der Kampf um Afrika

— Mannheim, 8. Dezember.

Die Schlacht um Tunesien ist entbrannt. Bei Tabourba, ungefähr 20 Kilometer von Tunis entfernt, sind die Verbände der englisch-amerikanischen Armee vom deutschen Generalstab erfasst und unter empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen worden. Zum erstenmal in diesem Krieg sind deutsche und amerikanische Verbände aneinandergeraten; zum erstenmal, aber sicher nicht zum letztenmal haben die amerikanischen Kriegskreuzer die lärmliche Überlegenheit der Kampfproben deutschen Soldaten anerkennen müssen.

Mit diesen ersten Kämpfen ist der Vorgang an einem der dramatischsten Akte der ganzen Kriegsgeschichte beobachtet: zum Kampf um den afrikanischen Kontinent. Gewiß wird in diesen Kämpfen über das Schicksal des schwarzen Kontinents nicht endgültig entschieden werden; diese Entscheidung fällt anderswo, dort wo sich die Schwerpunkt des neuen gewaltigen Ringens, in dem die Welt auseinanderzittert, abspielt: an der russischen Front, wo über die Herrschaft über den europäischen Kontinent entschieden wird; an der Front gegen die englische Insel, an der es gilt, die den europäischen Kontinent seit Jahrhunderten bedrohende Nation der europäischen englischen Seeherrschaft niederzuringeln; an der pazifischen Front, an der sich entschieden wird, ob Amerika die Amerikauer oder unsere japanischen Verbündeten das Ausmaß der Herrschaft über den Pazifik bilden sollen.

An diesen Hauptfronten des Krieges wird auch über das endgültige Schicksal des afrikanischen Kontinents entschieden werden; gemessen an ihrer politischen und militärischen Bedeutung bildet die Front in Afrika immer eine Front verlorener Räume.

Das wird man beachten müssen, wenn man die Entwicklung in Afrika nicht unter falscher Verpöhlerei sehen will. Trotzdem hat diese Entwicklung natürlich auch politische und militärische Bedeutung und ist ihre aktuelle Bedeutung groß genug, um ernsthafte Aufmerksamkeit beanspruchen zu können.

Wir wissen, worum es in Afrika geht: es sind politische und militärische Gründe, die die Amerikaner auf diesen in jeder Beziehung heißen Boden geführt haben, wobei die politischen Gründe noch gewichtiger sind als die militärischen. Die USA haben in dem Kampf gegen Japan ihre gesamten Rohstoffgebiete verloren. Das ganze Kolonialreich der Alliierten, das Burma und Holland-Indien ebenso einschloß wie die Philippinen, ist heute japanischer Besitz. Der Verlust, eine Unabhängigkeit dafür in Südamerika zu finden, ist so rückwärts ein unternommen wurde, nur zum Teil gescheitert. Vor allem ist Südamerika, so groß seine Bedeutung als Wirtschaftskontinent für Washington sein mag, kein Ersatz für die in Ostafrika verlorene politische Position. Dort lagen die Pfeiler der Größe, auf der Washington zur Weltmacht maritimer Nationen wollte; diesen Pfeiler kann Südamerika nicht ersetzen; er muß in fremden Meeren und nicht nur im eigenen Kontinent stehen!

Diesen Pfeiler sucht aber nunmehr Amerika in Afrika; die Brücke nach Westen über den Pazifik ist zusammengebrochen, nun soll sie nach Osten über den Atlantik gebaut werden. An Stelle Afrikas tritt in den Weltwirtschaftsplanungen Roosevelts Afrika.

Das ist der erste Sinn des amerikanischen Einmarsches in den schwarzen Kontinent. Er ist zunächst von militärischen Überlegungen vollkommen unabhängig, hat mit der unmittelbaren Kriegslage viel weniger als mit den Washingtoner Kriegsspekulationen zu tun, ist eine durchaus amerikanische Idee, die in ihrem krassten USA-Egoismus sich ebenso sehr gegen die englischen Verbündeten wie gegen den deutschen Gegner richtet — und die dementsprechend auch von London mit Segenswünschen, wadern Mitstrahlen beobachtet wird.

Der militärische Zweck dieser amerikanischen Afrika-Expedition kommt erst in zweiter Linie und ist mehr Form als Eigenzweck. Wenn die Amerikaner und Engländer es so darstellen, als wollten sie in Afrika die zweite Front errichten, die sie in Europa selbst nicht errichten können, so stehen bei dieser Erklärung mehr Wünsche als ethische Überzeugungen Pate: vor allem der Wunsch, daß Moskau diese Front annehmen und anerkennen möge. Daneben natürlich auch der Wunsch, daß sich Deutschland mit dieser Erklärung blaffen lasse und sein Hauptaugenmerk von den wirklich entscheidenden Fronten auf diese Nebenfront des ganzen Kriegsgeschehens abziehe. Im Ernst glaubt an diese Zweite-Front-Theorie weder in Washington noch in London jemand; jedenfalls feiner von den wirklich Sachverständigen. Denn sie wissen sehr genau, daß eine wirkliche zweite Front auch dort unten nur die Feinde und nicht jemals des Mittelmeeres erreicht werden müßte! Und sie wissen noch besser als das, daß der Süden Europas hier für sie eine ebenso unüberwindliche Barriere ist, wie für der Westen Europas als solche Barriere erwiesen hat.

Das gleiche gilt von der anderen konkreteren Theorie, die besonders Churchill, der alte Blücher, so sorgfältig und ausgiebig entwickelt hat: daß das Afrika-Unternehmen in Wirklichkeit ein Stoß gegen Italien sei, das damit aus dem Bündnis mit Deutschland herausgebrochen werden solle. Auch hier ist zu sagen, was zur Zweite-Front-Theorie gesagt worden ist: um Italien aus dem Bündnis und aus dem Krieg herauszubringen, müßte es von den englischen und amerikanischen Soldaten persönlich herausgeholt werden! Das Winken mit dem Jotasinger über die hilfliche Wendung hinweg würde da nicht nützen; die Herren müßten sich schon selber bemühen! Und das Resultat dieser The-

